

Asyl für Coca Cola aus Hellenien ...

Autor(en): **Lang, Jo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **106 (2012)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kein Asyl für Deserteur aus Syrien: Mit diesem Zweizeiler lässt sich die politische und ethische Grundhaltung des Zuger Rechtsbürgertums zusammenfassen. (Ein anderes Bürgertum gibt es nicht mehr in Zug, nur noch ein paar andere Bürgerliche.) Als am 11. Oktober 2012 bekannt wurde, dass Coca Cola Hellenic Griechenland verlässt und sich in Zug niederlässt, war aus der Zuger Bourgeoisie nur Freude und Stolz zu vernehmen.

Dabei wussten die Verantwortlichen ganz genau, dass dies für die gebeutelten Griechinnen und Griechen eine materielle und mentale Katastrophe bedeutet. Immerhin hat der Konzern eine Marktkapitalisierung von 5,9 Milliarden Euro und war damit das grösste Unternehmen im Land. Im Kanton Zug wird Coca Cola ungefähr einen Drittel der bisherigen Steuern bezahlen müssen. Die Wirtschafts- und Finanzplattform «Cash» kommentierte den Wegzug aus Athen mit folgendem Satz: «Damit flüchtet der Konzern aus dem Epizentrum der Schuldenkrise.» Im Gebäude an der Baarerstrasse 14, wo ihm die geldoffenen Zuger Behörden Asyl bieten, residiert bereits der US-Militär-Zulieferer Halliburton.

Damit wären wir bei der Frage der Deserteure und des Asyls, in der nicht Geldoffenheit, sondern Weltoffenheit gefordert ist, in der es nicht um Mammonismus, sondern um Humanismus geht. Dass die Schweiz ausgerechnet in dem Moment, wo die Desertion die einzige Möglichkeit war und ist, die Asad-Tyrannie ohne Blutvergiessen zu stürzen, Kriegsdienstverweigerung ausdrücklich als Asylgrund ausschliesst, ist nicht nur grotesk und skandalös. Er ist auch Ausdruck eines unerhörten nationalistischen Egoismus und Autismus.

Der Einwand, Desertion allein sei noch nie ein Asylgrund gewesen, «verhebt» hier überhaupt nicht. Erstens ist diese Praxis bislang nie explizit festgeschrieben worden. Und zweitens lässt die durch den Nationalrat gegen Bun-

Jo Lang

Asyl für Coca Cola aus Hellenien ...

desrat und Ständerat durchgesetzte Verschärfung nur eine Interpretation zu: Desertion ist überhaupt kein Asylgrund mehr! Entscheidend dafür ist das Schicksal des Wörtchens «einzig».

Im Mai 2010 schlug der Bundesrat folgenden neuen Absatz 3 zu Artikel 3 des Asylgesetzes vor: «Keine Flüchtlinge sind Personen, die einzig wegen Wehrdienstverweigerung oder Desertion ernsthaften Nachteilen ausgesetzt sind oder begründete Furcht haben, solchen Nachteilen ausgesetzt zu werden.» Der Ständerat, der am 12. Dezember 2011 als Erstrat die Asyl-Revision beriet, unterstützte diese Verschärfung mit 24 : 14 Stimmen. Zur Kommissionsminderheit gehörte der CVP-Fraktionschef Urs Schwaller: «Erstens würde, das geht auch aus einem Schreiben des UNO-Hochkommissariats für Flüchtlinge hervor, der vorgeschlagene Ausschluss von Wehrdienstverweigerern und Deserteuren von der Flüchtlingseigenschaft eine Abweichung vom Flüchtlingsbegriff der Genfer Flüchtlingskonvention darstellen, und das ist im internationalen Kontext ein Alleingang.» Als zweitens zitierte Schwaller Aussagen von Bundesrätin Simonetta Sommaruga aus der Kommission: «Das ist Politik im Symbolbereich» (weil die Eritreischen Deserteure ohnehin nicht zurück geschickt werden können).

Die Sprecherin der Kommissionsmehrheit, Christine Egerszegi-Obrist (FDP), wies dann auf das Wörtchen «einzig» hin und sagte in diesem Zusammenhang, dass Desertion weiterhin ein Asylgrund sei, sofern wegen ihr «eine unmenschliche Behandlung» drohe. Der Nationalrat hat dann genau dieses Wörtchen «einzig» gestrichen. Andreas Gross (SP) führte am 13. Juni 2012 aus, was dies bedeutet: «Einer, der Wehrdienstverweigerer ist, hätte dann nicht mehr das Recht, um Asyl zu ersuchen, er könnte keinen Flüchtlingsstatus mehr erhalten. Die Bestimmung wäre, wenn Sie das Wort «einzig» streichen, völkerrechtswidrig und würde der Konvention widersprechen.»

Zusätzlich verschärft wurde dieser Entscheid mit dessen Dringlicherklärung, was verfassungswidrig und undemokratisch ist. Sie ist verfassungswidrig, weil sie gar keine schnelle Wirkung zeitigen kann. Sie ist undemokratisch, weil sie obwohl umstritten vor einer allfälligen Volksabstimmung eingeführt wird. Ihre praktische Wirkung liegt darin, dass Deserteure, beispielsweise aus Eritrea oder Syrien, zu «vorläufig Aufgenommenen» werden. Unter anderem hindert sie das daran, ihre Familien nachzuziehen. Dies wiederum ist schwerwiegend, weil beide Regimes Angehörige von Militärverweigerern ver-

folgen. Aufschlussreich ist, dass die drei Zuger Nationalräte (der CVPLer ist laut NZZ-Rating der zweitbeste der Christdemokraten, der Freisinnige der allerbeste seiner Fraktion und der SVPLer der neue Leutnant Blochers) den ausdrücklichen und dringlichen Ausschluss der Desertion als Asylgrund unterstützt haben. Selbstverständlich hatten sie nichts einzuwenden gegen die schnelle Asylgewährung für Coca Cola Hellenic.

Wer eine humanistische Gesinnung hat und gleichzeitig etwas von Taktik versteht, weiss, dass das laufende Referendum gegen das erste Abbaupaket das geeignetste von allen ist. Die aktuelle Vorlage trifft mit der Desertionsfrage und der Abschaffung des Botschaftsasyls die Schutzbedürftigsten und verletzt damit die Menschenrechte besonders stark. Und mit der Dringlichkeit verstösst sie zusätzlich gegen die Bürgerrechte.

Mit einer negativen Bemerkung zu Zug bin ich eingestiegen, mit einer positiven will ich aussteigen. Dass die Jungen Grünen Schweiz den Mut hatten, das Asyl-Referendum zu lancieren, lag nicht zuletzt an der Jungen Alternative Zug. Die Zuger Dialektik – auf eine auffällig ethikarme Bourgeoisie stösst eine besonders ethikbewusste Alternative – geht weiter! ●

Demut

«More than honey», der neue Film von Markus Imhof, ist sensationell. Zu Recht loben ihn die Fachleute in allen Medien; man muss ihn sehen.

Mir ist bei allen reichen Eindrücken ein Bild unauslöschlich. Es hat etwas Apokalyptisches: Menschen sitzen wie Krähen auf den Bäumen, tragen mit feinen Pinseln den zuvor gesammelten

Blütenstaub auf die sich öffnenden Blüten. So soll die Natur gebeten werden, doch wieder Früchte hervorzubringen. Bienen gibt es in China längst keine mehr. Das Bild ist beklemmend. Bei mir trägt es – ich kann es nicht weiter erklären – den Untertitel: Demut.

Monika Stocker